

SWR2 Cluster 10.07.2013

Musikmarkt extra: Buch-Rezension

Siglind Bruhn

Die Musik von Jörg Widmann

EDITION GORZ ISBN 978-3-938095-16-4, €30,--

Sabine Fallenstein: Es war wohl weniger der nahende, mittlerweile bereits vollzogene 40. Geburtstag, der Siglind Bruhn dazu animierte, eine umfassende und tiefgehende Studie über das bisherige Schaffen des 1973 in München geborenen Komponisten Jörg Widmann vorzulegen, sondern vielmehr die Tatsache, dass sich Jörg Widmann seit rund 15 Jahren als einer der international meistgespielten und faszinierendsten Komponisten seiner Generation – und als der erfolgreichste Deutsche unter den Jüngeren – etabliert hat.

Die Autorin Siglind Bruhn, Konzertpianistin und Musikwissenschaftlerin, arbeitet seit 1993 am geisteswissenschaftlichen Forschungsinstitut der Universität von Michigan, und man könnte auf die Idee kommen, dass sie durch die geradezu enthusiastische Widmann-Rezeption in den USA zu ihrer Studie inspiriert worden sei. Vielleicht war dies tatsächlich ein Grund, doch anscheinend reichen die Wurzeln ihres Interesses viel tiefer und weiter zurück, wie sich Jörg Widmann erinnert:

Jörg Widmann: Das Lustige ist, dass Siglind Bruhn in meiner Biografie eine ganz wichtige Rolle gespielt hat. Sie war nämlich damals in Unterhaching – dem Ort, wo ich aufgewachsen bin – Leiterin der Musikschule, und hat mitbekommen, dass ich irgendwie permanent Noten aufschreibe, aber so ... unmotiviert. Sie war diejenige, die mich damals zu Kai Westermann, meinem ersten wirklichen Kompositionslehrer, geschickt hat und ihn auch angerufen hat und gesagt hat: "Mensch, schau dir das mal an, der schreibt permanent Noten auf und weiß gar nicht, was das alles ist."

So, das ist also nun wirklich viele, viele Jahre her. Wir haben uns dann ein bisschen – oder: lange – aus den Augen verloren. Ich weiß, dass sie in Amerika, in Ann Arbor an der Universität tätig ist als Musikwissenschaftlerin. Und viele Jahre später gab es wieder einen Kontakt. Eines Tages kam sie auf mich zu und sagte, aufgrund ihrer musikwissenschaftlichen Studien stolperte sie jetzt doch immer wieder über meine Stücke, und sie würde gerne darüber mal eine intensivere Studie schreiben. Das Tolle war: sie hatte dann Nachfragen, sehr amüsant, sowohl an den Verlag als auch an mich, weil sie diese Stücke so genau angeschaut hat, dass ihr Fehler aufgefallen sind und Diskrepanzen zwischen Manuskript und Partitur. Da ist es natürlich manchmal so, da gibt es Zwischenstufen, wo man selber schweigend etwas ändert und die Druckausgabe gilt; manchmal aber nicht, manchmal ist das Manuskript trotzdem die richtige Quelle. Also da hat sie auch noch mal sehr viele wirkliche Fragen gestellt, Dinge aufgedeckt, wo ich heute sehr dankbar bin. Und man kann wirklich sagen: Eine so genaue Studie, das gibt es über kaum eine zeitgenössische Musik. Das ist wirklich phänomenal.

Sabine Fallenstein: Klar, dass das Studienobjekt selbst von diesem Buch begeistert ist, doch Siglind Bruhns Arbeit hält tatsächlich auch ganz objektiven Bewertungskriterien stand. Selten nur schafft es eine Autorin, wissenschaftlich so anspruchsvoll und umfassend, so klar und detailfreudig in der Analyse und zugleich doch so verständlich, auch für Laien zugänglich zu schreiben wie sie.

Allein schon der Aufbau der Studie zeigt, dass es hier nicht um verklausulierte Insider-Betrachtungen geht. Dass sich die Autorin dabei an den fünf bisher von Jörg Widmann kompositorisch abgedeckten Gattungen orientiert, macht Sinn, schafft Transparenz und Überschaubarkeit für alle, die zu einem bestimmten Aspekt im Widmannschen Oeuvre recherchieren. "Instrumentale Poesie", "Trilogie des instrumentalen Singens", "Fünf Streichquartette", "Kammermusik mit Klarinette" und "Werke für Musiktheater" – so sind die fünf Kapitel des Buchs überschrieben.

18 Kompositionen stellt Siglind Bruhn in diesen Kategorien vor, studiert sie minutiös und dicht am Notentext, druckt auch immer wieder Notenbeispiele ab und schafft bei aller Detailanalyse und Tiefenschärfe doch immer wieder auch Querverweise, die Einordnung in größere Kontexte, in die Gesamtentwicklung des Widmannschen Schaffens.

Wer bei so viel Sachverstand eine enge Zusammenarbeit der Autorin mit dem Komponisten vermutet, irrt allerdings:

Jörg Widmann: Siglind Bruhn – und das gefällt mir auch so gut an ihr – ist ein vollkommen unabhängiger, eigener Kopf. Die hat sich die Stücke ausgesucht, die sie macht, da ist überhaupt gar nichts mit mir abgesprochen, weshalb ich auch zu einigen überraschenden Erkenntnissen kam, als ich dieses Buch gelesen habe. Ich hab das dann zwei-, dreimal gelesen und mir gedacht: Mensch, ja, so kann man das sehen. Und zwar aufgrund der Analyse der Stücke gilt für sie als Wissenschaftlerin der Text. Im Endstadium, als sie im Prinzip fertig war, haben wir uns einmal getroffen, wo sie einfach ihr Riesenkompodium an Fragen während eines Mittagessens ... – wo ich dann doch darum gebeten habe, dass wir erstmal zu Ende essen und dann diese Fragen im Einzelnen klären. Sie ist so genau und lässt da auch überhaupt nicht locker. Insofern: Sie hat das vollkommen alleine gemacht, auch die Auswahl.

Was ich phänomenal finde, ist, dass es tatsächlich möglich war, in dieser kurzen Zeit auch noch über die so umfangreiche Oper Babylon, die ja erst Ende Oktober 2012 uraufgeführt wurde, eine wirklich sehr, sehr genaue Studie – übrigens auch des Librettos – zu schreiben. Und das ist schon etwas sehr Schönes, auch als Ergänzung zu dem, was ja sonst immer Öffentlichkeit bedeutet in der Neuen Musik, nämlich die Rezensionen, die aufgrund des ersten Hörens, im ersten Eifer des Gefechts sozusagen – (unschön gesagt) abgesondert werde. Das finde ich doch noch mal sehr schön, dass da ein genauer, genauerer Blick auch auf diesen ersten Höreindruck folgen kann, wo diese 700 Seiten Partitur einfach noch einmal analytisch beleuchtet werden. Was ich in diesem Fall sehr begrüße, weil – das ist ja etwas, was jeder Hörer auch soll: dass man doch noch einmal die Gelegenheit hat, einen Schritt zurückzutreten, eine genaue Analyse zu lesen und dann noch mal neue Zusammenhänge zu sehen. Das ist ja keine Minderung der emotionalen und sinnlichen Erfahrung Oper, sondern, ich finde, eigentlich eher eine Steigerung davon.

Und gerade Jörg Widmanns Musik, die bei allem intellektuellen Anspruch Emotionalität und Sinnlichkeit nie ausklammert und dadurch immer wieder ins Visier ideologischer Hardline-Avantgardisten gerät, wird Siglind Bruhn mit ihrer schnörkellosen, gut lesbaren Darstellung, ihrem akribisch erarbeiteten, gleichwohl kreativ vernetzten Wissensspektrum und ihren fundierten, wohlbegründeten Einschätzungen sehr gerecht.

Ein rundum empfehlenswertes Buch, nicht nur für Liebhaber der zeitgenössischen Musik im allgemeinen und der von Jörg Widmann im besonderen, sondern auch für all jene, die über den reinen Höreindruck hinaus mehr wissen und dadurch auch hörend mehr entdecken möchten.

*Hörbeispiel Jörg Widmann: „Fleurs du mal“, Sonate für Klavier nach Baudelaire
3. Satz: Caccia. Presto, Fabio Romano, Klavier
Wergo WER 6808*